

*Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen und er verdorrt.*

Joh 15,6

Also doch „dominus Jesus“ oder gut lutherisch „solo Christus“? Es scheint nur auf den ersten Blick so. Schon der folgende Vers interpretiert diesen (wieder gut lutherisch: Die Schrift mit der Schrift interpretieren!): „Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten.“ Und man muss noch weiter lesen: In Vers 10 sagt Johannes, Menschen würden ganz von alleine in Gottes/Jesu Liebe bleiben, wenn sie ihre Gebote halten würden. Und in Vers 12: „Das ist mein Gebot: Liebt einander.“ Natürlich ist hier nicht von sexueller, erotischer oder sonstwie emotionaler „Liebe“ die Rede. Die ist okay, kann aber selbstverständlich nie Gegenstand eines Gebotes sein. Johannes hat Jesus gut verstanden; der wollte eine gerechte Gesellschaft, ohne Oben und Unten, ohne Reiche und Arme, ohne Gottesfürchtige und Gottesferne. Und er fasst das auf seine Art sehr plakativ und einfach zusammen: Liebt einander! Na ja, Liebe ist vielerlei, also liebt einander „wie ich euch geliebt habe“ (Vers 12b). Immer noch nicht klar: Solche Liebe, die Verbindung mit einer gerechten Gesellschaft, kann auch schon mal das Leben kosten; das muss man schon einsetzen, ohne Wenn und Aber, wenn man Jesu FreundIn sein will (Verse 13f). Wer aber diese bedingungslose Liebe zu den Unterdrückten, nein, das ist falsch, weil ja die Unterdrückten selbst auch angesprochen sind, also: zu einer Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung hat, ist getragen, doppelt getragen. Zum einen ist es nicht ihr/sein Verdienst: „Ich habe euch erwählt“, heißt es in Vers 16. Also, es gab schon lange vor mir den Kampf um eine lebenswerte, also menschliche, also göttliche Gesellschaft. Nicht ich habe das erfunden, sondern es muss eben so sein – oder, wenn ich denn will und glaube: Gott will es so. Ich werde nur Teil dessen, was es immer gab und immer geben wird, des Kampfes um Gerechtigkeit – oder, wenn ich denn will und glaube: Gottes Geschichte mit den Menschen. Und das alles ist sicher, wenn wir es denn glauben: „...wird euch der Vater alles geben, um was ihr ihn in meinem Namen bittet.“ (Vers 16) Entscheidend ist „in meinem Namen“. In Jesu Namen können nur bestimmte Bitten gestellt werden. „In Jesu Namen“ ist weder ein privates Problem noch eine irriige politische Idee. Nochmal, weil’s weh tut: „In Jesu Namen“ kann ich nicht um Essen für mich und meine Kinder bitten, wenn sie verhungern. Die Wirklichkeit ist bekannt: Täglich verhungern – inzwischen wahrscheinlich mehr als – 40 000 Kinder. Viele von denen haben Gott um Nahrung gebeten (oder ihre Mütter) und manche auch den jüdisch-christlichen Gott im Namen Jesu, den sie mit „Vater“ ansprachen. Sie verhungerten doch. Gott greift nicht ein, nicht einmal zu Gunsten ihrer verhungernenden Kinder. Aber wir, wir könnten bitten in seinem, in ihrem Namen. Was wäre dieses Bitten? Vers 10 gibt Auskunft: „Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben.“ Was waren noch mal die „Gebote“? Einander zu lieben, Oben und Unten, Reiche und Arme abzuschaffen! Wenn wir das versuchen, ernsthaft, ehrlich, immer, ohne Rücksicht auf unser eigenes Leben, dann gelingt uns alles: Darum können wir „in Jesu Namen“ bitten und Gott wird es uns geben. Nicht einfach so: Auch Jesus hat die Gebote seines Vaters gehalten und blieb in seiner Liebe (Vers 10b). Und da starb er auch. Niemand kann gegen die Wirklichkeit bitten – im Namen Jesu, das heißt, unter Einsatz des Lebens, ganz real. Wer diesen Einsatz bringt, wird nicht immer sterben, aber immer leben und Teil der Bewegung sein, die in Vers 16 beschrieben ist: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt.“